

Die Echtheit  
der  
Königinhofer Handschrift.

---

Kritisch nachgewiesen

von

Jos. und Herm. Jireček.

---

Prag. 1862.

Verlag von Friedrich Tempsky.

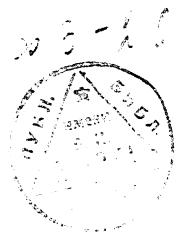
Die Echtheit  
der  
Königinhofer Handschrift.

---

Kritisch nachgewiesen

von

Dr. und Herm. Jireček.



---

Prag. 1862.

Verlag von Friedrich Tempsky.



Das Jahr 1817 ist in Böhmen durch zwei wichtige literarische Funde gekennzeichnet. Im Nordosten des Landes, in der Stadt Königinhof (Králové Dvůr), und im Südwesten desselben, auf dem Schlosse Grünberg (Zelená Hora), wurden damals Bruchstücke alter Handschriften entdeckt, welche altböhmische Gesänge enthalten. Die Handschrift von Königinhof hat ihr Entdecker, Wenzel Hanka, selbst bekannt gemacht: jene von Grünberg ist mit einem anonymen Briefe des Auffinders, wie in jüngster Zeit nachgewiesen ward, des Colloredo'schen Rentmeisters Joseph Kovár, an das böhmische Museum gelangt.

Der Eindruck, den diese zwei Funde machten, und die Aufnahme, die ihnen zu Theil wurde, war ungleich. Während die Echtheit der Grünberger Handschrift, schon der lichtscheuen Einsendung wegen beargwöhnt, von Joseph Dobrovský sofort angefochten wurde, unternahm es der berühmte Begründer der slavischen Sprachwissenschaft selbst, die „schätzbaren Ueberreste“, die „Lieder voll Zartheit und Anmuth“, wie er die Königinhofer Handschrift bezeichnet, in den Zusätzen zu der zweiten Auflage seiner Geschichte der böhmischen Sprache und älteren Literatur (Prag 1818, S. 385 — 390) der gelehrten Welt vorzuführen. Dobrovský's innige Freude an dem Funde spiegelt sich am klarsten in den Schlussworten seiner Nach-

— IV —

richt ab: „Wen sollten diese kleinen Proben nach dem vortrefflichen Ganzen, das sich durch Leichtigkeit des Vortrags, Reinheit und Correctheit der Sprache, durch Kraft und Anmuth auszeichnet, nicht küstern machen?“ . . . Indes sollte auch die Königinhofer Handschrift nicht unangefochten bleiben. Dem Genossen Dobrovský's, Bartolomäus Kopitar, war es vorbehalten, den ersten Stein gegen sie zu erheben.

Während jedoch Dobrovský, die Echtheit der Grünberger Handschrift bestreitend, seine Gründe offen und vollständig darlegte und eben dadurch die Austragung des Streites auf dem Felde wissenschaftlicher Kritik möglich machte: begnügte sich Kopitar der Königinhofer Handschrift gegenüber mit vagen und unmotivirten Behauptungen. Noch im J. 1845 konnte Šafařík Kopitar's verdammenendes Urtheil über die Königinhofer Handschrift, da er dessen Grund nirgends deutlich und bestimmt angegeben fand, für einen Machtanspruch der Unkritik erklären. \*)

Seit dem J. 1854 haben es einige fremde Gelehrte unternommen, die ältere böhmische Geschichte nach ihrer Weise zu reconstituiren. Unkundig der slavischen Sprache, ohne Verständniß slavischer Verhältnisse, befangen von irrigen Ansichten, selbstgeschaffene Hypothesen für untrügliche Wahrheiten ausgehend, begannen sie ihr Werk damit, daß sie den ersten Geschichtschreiber des Landes, den ehrwürdigen Cosmas, da sein Zeugniß ihren Constructionen widersprach, für

\*) Die wichtigsten bis 1857 veröffentlichten Abhandlungen über die beiden Handschriften sind:

Die ältesten Denkmäler der böhmischen Sprache von P. J. Šafařík und Fr. Palacký. Prag 1840.

Geschichtskritische Einleitung zu der Ausgabe der Königinhofer Handschrift von Venceslav Aloys Svoboda. Prag 1829.

Die böhmische Königinhofer Handschrift von Fr. Palacký. Jahrb. der Literatur 1829, IV.

Die Königinhofer Handschrift. Einleitung zur Uebersetzung dieser Gedichte von J. M. Grafen von Thun. Von P. J. Šafařík. Prag 1845.

Kralodvorský rukopis od Václava Nebeského im Časopis Česk. Museum 1852 und 1853.

Aesthetický význam básní Záboj a Jaroslav od J. E. Wocela im Č. Č. M. 1854.